

noch in den Rahmen des normalen, natürlichen, und wenn sie ja einmal örtlich (in Fasanerien usw.) einen etwas größeren Umfang annehmen sollten, so genügen auch rein örtliche Abwehrmaßnahmen. In meinem Elternhaus auf dem Rochlitzer Berg hatte einst ein Haushuhn sich einen Eiervorrat an einer stillen Stätte im Freien angesammelt und diesen zu bebrüten begonnen. Eines Morgens lief es mit ausgerissenem Schwanz umher, während sein Eierschatz zerbrochen und ausgefressen über den Boden zerstreut war — ein Igel hatte, wie die Spuren ergaben, dem brütenden Huhn nachts einen Besuch abgestattet und die Verwüstungen angerichtet.

Viel schwerer als die Schädigungen der Vogelbruten durch freilebende Säuger wiegen in der Umgebung unserer Ortschaften, besonders derjenigen ländlichen Charakters, in der Regel die, die zwei unserer Hausmäuler, die Katze und der Hund, verursachen können. Über die der Katze bestehen unter den Einsichtigen kaum größere Meinungsverschiedenheiten, die des Hundes aber werden nur zu oft unterschätzt. Streunenden Dorfköttern können unzählige Nester bodenbrütender Arten zum Opfer fallen und der Schaden, den sie dadurch der Vogelwelt zufügen, bleibt oft kaum hinter dem durch die Katze angerichteten zurück. Um des letzteren willen ist schon viel Tinte geflossen und Druckerschwärze verbraucht worden; Berufene und Unberufene haben sich zu ihm geäußert, die letzteren meistens mit dem größten Stimm- aufwand. Und doch sind wir noch weit von einer zufriedenstellenden Lösung der immer brennender werdenden Katzenfrage entfernt, den oft weit über das Ziel schießenden Forderungen der Katzengegner gegenüber verfallen die Katzenfreunde dann regelmäßig in das entgegengesetzte Extrem. Und doch müßte bei gutem Willen auf beiden Seiten — der vor einiger Zeit gegründete „Bund der Katzenfreunde“ (war er notwendig?) könnte hier das Seine dazu beitragen — sich auch in der Katzenfrage manches erreichen lassen, könnten die oft so erheblichen Schädigungen der Vogelwelt durch die Katze, wenn auch niemals ganz beseitigt, so doch wesentlich herabgemindert werden. Einen Weg hierzu habe ich vor einigen Jahren an anderer Stelle zu zeigen versucht (Naturschutz 3, Berlin 1922, S. 100—107).

Schließlich sind es auch eine ganze Anzahl Vögel selbst, die sich Nestplünderungen zuschulden kommen lassen und die Gelege und Bruten des eigenen Geschlechts zehnten. Und es gibt unter ihnen manche Art, die darin ganz „hervorragendes“ leistet und unter der eigenen Sippe oft ärger wüten kann, als z. B. manch einer der übelberüchtigsten vierfüßigen Räuber. Besonders die Krähenvögel tun sich in Nestraubereien hervor, und unter ihnen wieder sind es vor allem Raben- und Nebelkrähe, die sich oft den hemmungslosesten Nestplünderungen widmen. Wenn man ihre Tätigkeit einmal beobachtet und solche Verheerungen unter dem Brutvogelbestand einer Gegend gesehen hat, wie ich sie nun schon manches Mal verfolgen konnte, wird man bei aller Achtung auch ihrer Rechte an das Leben doch auch dafür eintreten, daß sie nach Möglichkeit kurz gehalten und ihrer von tierischen Feinden wenig bedrohten Vermehrung Schranken gesetzt werden. In der Lewis in